

Alfred Kubin Spuren in Salzburg

Ausstellungsdauer: 8. März bis 16. Juni 2019
Medienrundgang: 7. März 2019, 10.30 Uhr

Es sprechen:

Martin Hochleitner, Direktor Salzburg Museum
Sabine Sobotka, Leiterin der Grafischen Sammlung der Landesgalerie Linz

Rückfragen:
Natalie Fuchs
SALZBURG MUSEUM
Leitung Öffentlichkeitsarbeit Mozartplatz 1, 5010 Salzburg, Austria
T: +43-662-62 08 08-777
M: +43-650-300 7567
natalie.fuchs@salzburgmuseum.at
www.salzburgmuseum.at

Die Ausstellung „Alfred Kubin – Spuren in Salzburg“ bildet den Auftakt der Reihe „Edle Gäste“, in deren Rahmen das Salzburg Museum 2019 bedeutende Kunstsammlungen zu gemeinsamen Projekten zur Kunstgeschichte Salzburgs begrüßt. So werden ab 8. März 2019 rund 100 Werke des berühmten österreichischen Künstlers aus der umfassenden Kubin-Sammlung der Landesgalerie Linz des Oberösterreichischen Landesmuseums gezeigt. Ergänzt wird die Ausstellung mit Objekten aus der Sammlung des Salzburg Museum.

Genau 60 Jahre nach dem Tod des Künstlers begibt sich die Ausstellung im Salzburg Museum auf die Salzburger Spuren von Alfred Kubin. Im Fokus stehen dabei biografische Verbindungen von Alfred Kubin zu Salzburg. Viele Erfahrungen aus dieser Zeit prägten ihn ein Leben lang. Sie wurden Teil seines künstlerischen Schaffens, seiner Bildwelten und seiner fortlaufenden biografischen Erzählungen. Die Ausstellung zeigt frühe Arbeiten aus der Jugendzeit Kubins in Salzburg und beschreibt das Fortleben der damaligen Eindrücke und Erlebnisse in seiner weiteren Werkentwicklung. Dabei werden Kubins Salzburger Bildwelten ebenso behandelt wie beispielsweise seine späteren Aufenthalte in Zell am See, Goldegg, Henndorf am Wallersee und Salzburg. Die Ausstellung widmet sich darüber hinaus auch seinem künstlerischen Freundeskreis.

Für die Landesgalerie Linz und ihre umfassende Sammlung an Arbeiten Kubins war die Ausstellung, die mit einer Publikation begleitet wird, eine gute Gelegenheit die kontinuierliche Auseinandersetzung unter biografischen Gesichtspunkten fortzusetzen. Das Gesamtprojekt von Ausstellung und Publikation dokumentiert die Ergebnisse dieser Recherche und liefert auch spezielle Einblicke in die Linzer Sammlung, die bemerkenswerte Entdeckungen insbesondere auf Kubins Kinder- und Jugendjahre ins Licht rückt. Gleichzeitig wird dieser frühe Lebensabschnitt in Verbindung mit Kubins Werken gebracht.

Für das Salzburg Museum ist die Ausstellung die bislang dritte Präsentation des Künstlers. Erstmals widmete man 1957 zum 80. Geburtstag Kubins dem Künstler eine Sonderausstellung, 20 Jahre später folgte in Salzburg eine Retrospektive mit dem Titel „Meister der Zeichenfeder“. Die Faszination am Werk Kubins ist ungebrochen und zieht immer neue Generationen an Forscherinnen und Forschern in den Bann des Zeichners. So setzt man sich im Salzburg Museum nun 40 Jahre später mit den Salzburger Spuren des Künstlers auseinander.

Alfred Kubin und sein biografischer Bezug zu Salzburg

Alfred Kubin wurde 1877 in Böhmen geboren und übersiedelte wenig später mit seiner Familie nach Salzburg, wo er seine Kindheit und Jugend verbrachte. Seine Salzburger Jahre reichten von 1879 bis 1898. Er verbrachte sie überwiegend in Zell am See und in der Stadt Salzburg. Diese Zeit war für Kubin nicht nur mit positiven Erlebnissen verbunden: Seine Mutter starb früh, er scheiterte in der Schule, hatte Spannungen mit dem Vater und versuchte sich das Leben zu nehmen.

Bilder aus Kubins Jugend zeigen so überwiegend Motive aus Zell am See und Salzburg, er beobachtete die Natur und Landschaft, beschäftigte sich mit Gebäuden seines Lebensumfeldes und hielt verschiedene Situationen fest.

Später holte er diese inneren Bilder wieder hervor. Bei Zell am See dachte er an „all die Scheunen, die Ufer des Sees, den Wald, der ihm wie eine behaglich mit Moss ausgepolsterte Wohnung erschien“...Gerne erinnerte er sich auch an die uralte Zeller Kirche.

Von Salzburg übersiedelte er 1898 nach München, wo er seine Kunst-Ausbildung begann. Er fand dort viele Anregungen und ließ sich insbesondere von den Werken von Max Klinger und

Francisco de Goya inspirieren. Kubin setzte sich auch mit Friedrich Nietzsche und Arthur Schopenhauer auseinander. Er verfiel in einen Schaffens-Rausch, schuf dramatische Bilder voll dunkler Visionen, die auf uns wirken wie Einblicke in Albträume.

„Die andere Seite“

1908 hatte Kubin eine Schaffenskrise als Zeichner und wollte diese mit Literatur bewältigen, so verfasste er 1909 seinen Roman „Die andere Seite“. Er beschreibt dabei den Untergang eines Traumreichs. Die Hauptstadt „Perle“ ist Ort der Katastrophe, ein Ort, der trotz des fantastischen Charakters der Erzählung an Salzburg erinnert. Darin findet man einen Hinweis auf das bekannte Gasthaus „Blaue Gans“ in der Salzburger Altstadt ebenso wie die Salzburger Familiennamen Gautsch und Paterna. Der „Palast“ von Perle lässt an die Festung Hohensalzburg denken. Besonders biografisch erscheinen im Roman die Themen von Krankheit, Tod und Selbstmord. Die Machtlosigkeit gegenüber allen Krankheiten in Perle wirkt wie ein Hinweis auf das Leiden der früh verstorbenen Mutter.

Erinnerung und Schicksal

Kubin bezog sich immer wieder auf sein frühes Leben in Salzburg, einige Bilder spiegeln auch glückliche Erinnerungen in Zell am See wieder wie zum Beispiel „Meine Eltern und Kindheits-Erinnerung an Zell am See“. Andere Werke sind Beleg seiner Krisen und Schicksalsschläge. Insbesondere der frühe Tod seiner Mutter im Jahr 1887 taucht immer wieder in seinen Bildern auf. Bei Kubin prägte sich besonders die Verzweiflung seines Vaters ein, der weinend die tote Mutter in der Wohnung herumgetragen habe. Auch die vielen Friedhofsszenen dürften mit diesem Ereignis in Verbindung stehen. Gleiches gilt für das Motiv des Selbstmordes, das an Kubins Selbstmordversuch am Grab der Mutter denken lässt.

Salzburg – Motive, Orte & Künstlerfreunde

Die Stadt Salzburg findet sich in einigen seiner Bilder. So schuf er Arbeiten zu Mozart, zu Hellbrunn und vom Residenz-Brunnen. Darüber hinaus gibt es neben seinen Zell am See Motiven auch noch Bilder von seinen Urlauben und Besuchen in Maishofen, Lofer, Neumarkt am Wallersee und Goldegg.

Seine Beziehung zu Salzburg pflegte er auch im Austausch mit Künstlerfreunden und Bekannten. Er war beispielsweise mit Stefan Zweig, Oskar A. H. Schmitz, Richard Billinger, Anton Faistauer, Anton Steinhart und Emmy Haesele in Kontakt. Wirtschaftlich verbunden war er mit dem Galeristen Friedrich Welz.

Eine besondere Verbindung pflegte er mit Georg Trakl. So schuf er zu Trakls Text „Offenbarung und Untergang“ mehrere Zeichnungen. 1947 erschien ein Buch dazu, das zwei bedeutende Künstler mit Salzburg-Bezug verbindet.

Kinderstationen & Vermittlungsprogramm zur Ausstellung

Alfred Kubin ist bekannt für seine geheimnisvollen Traumwelten. So wurden Programme für sämtliche Altersgruppen konzipiert, diese reichen von Angeboten für die Kleinsten bis hin zu Workshops für sämtliche Schulstufen. Die Ausstellung selbst lädt mit eigenen Kinderstationen auch die jungen Museumsgäste dazu ein, sich in Phantasiewelten zu begeben.

Buch zur Ausstellung: Alfred Kubin – Spuren in Salzburg

Die Landesgalerie Linz und das Salzburg Museum haben gemeinsam ein Buch zur Ausstellung herausgegeben. Dieses ist für Euro 17,- im Shop des Museums und im Buchhandel erhältlich.

Alfred Kubin – Biografie

1877 Alfred Kubin wird am 10. April 1877 als Sohn von Johanna, (geborene Kletzl) und Friedrich Kubin in Leitmeritz in Nordböhmen geboren.

1879 Die Familie übersiedelt nach Salzburg. Sie ist von 22. März 1880 bis 22. Juli 1883 in der Schallmooser Hauptstrasse 14 sowie anschließend bis 4. Dezember 1884 in der Ernest-Thun-Straße 15 in Salzburg gemeldet. In Salzburg kommt 1881 Kubins Schwester Maria zur Welt.

1883 Kubins Familie verlegt ihren Wohnsitz nach Zell am See im Pinzgau. Sie bezieht das „Neuwirtshaus“ in der Kirchengasse 2, Ecke Kreuzgasse. Kubin beginnt seine Schulzeit in der dortigen Gemeindeschule.

1887 In Zell am See wird Kubins Schwester Friederike geboren. Kurz danach stirbt Kubins Mutter am 8. Mai 1887 an Schwindsucht. Sie wird am Friedhof in Zell am See bestattet.²³³ Noch im Herbst ehelicht der Vater deren Schwester, Rosa Kletzl. Sie stirbt ein Jahr später bei der Geburt von Kubins Halbschwester Rosalie im Kindbett.

1888 Kubin beginnt seine Gymnasialzeit in Salzburg. Er wird wegen schlechter Leistungen in der Quinta am 1. März 1890 entlassen und kehrt nach Zell am See zurück.

1891 Kubin schließt die Gemeindeschule in Zell am See ab und wechselt neuerlich nach Salzburg. Er besucht dort die kunstgewerbliche Abteilung der Staatsgewerbeschule. Nach anfänglichen Erfolgen muss er auch diese bereits nach zwei Semestern wieder verlassen.

In Salzburg wohnt Kubin in der Goldgasse 11 bei der k. u. k. Forsterwitwe Josepha Weber. Kubins Vater heiratet Irene Kühnel. Sie ist die Schwester von Alois Beer, bei dem Kubin 1892 eine Fotografenlehre in Klagenfurt beginnt.

1896 Kubin unternimmt am Grab der Mutter in Zell am See einen Selbstmordversuch. Die Lebenskrise ist Ausdruck persönlicher und beruflicher Frustrationen sowie zahlreicher Konflikte mit seinen Kollegen in Klagenfurt. Kubin kehrt nach Zell am See zurück und bemüht sich um seine Aufnahme als Freiwilliger in die Armee.

1897 Kubin erleidet in Laibach während seiner ersten Wochen als Soldat einen schweren nervlichen Anfall. Nach monatelanger Behandlung im Garnisonsspital in Graz wird er aus der Armee entlassen und zieht sich zur Erholung wiederum nach Zell am See zurück.

1898 Kubin übersiedelt nach München und besucht dort die Malschule von Ludwig Schmidt-Reutte. Ein Jahr später wechselt er in die Klasse von Nikolaus Gysis an der Akademie der Bildenden Künste. Trotz des neuen Lebensmittelpunktes bleibt Kubin weiterhin mit Salzburg verbunden. Er ist vom 25. Oktober 1897 bis 17. März 1904 in der Kapitelgasse 9 bei Frau Anna Pachmann und zudem von 2. Dezember 1897 bis 8. Oktober 1905 am Waagplatz 2 (Geburtshaus von Georg Trakl) bei Frau Magdalena Wolf gemeldet.

1901 Erstmals werden Arbeiten von Alfred Kubin in der Galerie Paul Cassirer in Berlin gezeigt.

1903 Hans von Weber verlegt mit großem Erfolg eine Auswahl von 15 Zeichnungen Kubins. Voöllig überraschend stirbt Kubins damalige Braut Emmy Bayer an Typhus.

1904 Kubin heiratet nach kurzer Bekanntschaft Hedwig Gründler. Sie ist die Schwester des Schriftstellers Oscar A. H. Schmitz. Gemeinsam übersiedelt das Paar 1906 nach Zwickledt in Oberösterreich.

1906 Hedwig und Alfred Kubin reisen nach Paris. Dort begegnet Kubin dem greisen Odilon Redon.

1907 Kubins Vater stirbt am 2. November 1907 in Schärding.

1908 Kubin verfasst innerhalb weniger Wochen den Roman „Die andere Seite“. Der Roman erscheint

1909 im Georg Müller Verlag (München und Leipzig).

1911 Aus einer Begegnung mit Paul Klee in München entsteht ein für Kubin bedeutsamer Austausch mit dem geschätzten Kollegen, der ihn 1912 auch in Zwickledt besuchen wird. Kubin tritt mit Wassily Kandinsky, Franz Marc und Gabriele Muntter aus der „Neuen Künstlervereinigung München“ aus und beteiligt sich an den gemeinsamen Aktivitäten des „Blauen Reiters“. In München verlegt Georg Müller Kubins „Sansara-Mappe“. Sie umfasst neben 40 Arbeiten des Künstlers auch seinen ersten autobiografischen Text, der unter dem Titel „Aus meinem Leben“ zahlreiche Hinweise auf Kubins Kindheit und Jugend in Salzburg liefert.

1914 Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs setzt dem Freundeskreis des „Blauen Reiters“ und damit auch den engen Beziehungen Kubins zu München ein jähes Ende. Der Tod Franz Marcs erschüttert Kubin sehr.

1915 Kubin besucht im Sommer seinen von Berlin nach Zell am See übersiedelten Schwager Oscar A. H. Schmitz.

1916 Kubin hält sich nach seiner sogenannten „Buddhistischen Krise“ wiederum in Zell am See bei Oscar A. H. Schmitz auf.

1917 Kubin nutzt das Nachwort der zweiten Ausgabe seines Romans „Die andere Seite“ für die Fortsetzung seiner Selbstbiografie.

1919 Kubin verbringt mehrere Tage bei seinem Jugendfreund Anton Faistauer in Maishofen. Anlass ist das Begräbnis von Faistauers erster Frau Ida.

1919, 1920 und 1921 Kubin beteiligt sich an den Ausstellungen der Künstlervereinigung „Der Wassermann“ im Künstlerhaus in Salzburg.

1921 erhält er für das Blatt „Hengst und Schlange“ die „Goldene Staatsmedaille“ und stellt in der Galerie Goltz in München aus. Es ist seine bislang umfangreichste Retrospektive mit über 100 Arbeiten seines vorläufigen Werks aus 20 Jahren. Im Rahmen der Ausstellung trifft Kubin erstmals auf den jungen Apotheker und späteren Gründer des Kubin-Archivs, Kurt Otte aus Hamburg.

1923 Kubin urlaubt erstmals in Henndorf am Wallersee. Neben Waldhauser im Bayerischen Wald wird Henndorf in den 1920er Jahren ein von Kubin gerne aufgesuchter Ort der Erholung.

1925 ist ein weiterer Aufenthalt als Gast von Carl Mayr gesichert. Der „Sonderbund Österreichischer Künstler“ widmet Kubin eine Sonderausstellung im Künstlerhaus in Salzburg.

1926 Kubin veröffentlicht den Band „Dämonen und Nachtgesichte. Mit einer Selbstdarstellung des Künstlers und 131 Bildtafeln“. Die darin verfasste Autobiografie wiederholt die Darstellung der prägenden Eindrücke und Erfahrungen der Kindheit und Jugend in Salzburg und Zell am See.

1927 Kubin feiert seinen 50. Geburtstag in Henndorf am Wallersee. Der zu diesem Anlass aufgelegte Sammelband „Für Alfred Kubin. Eine Widmung österreichischer Dichter und Künstler zu seinem 50. Geburtstag“ umfasst u.a. auch Beiträge des Salzburgers Anton Faistauer sowie der Henndorfer Freunde Richard Billinger, Franz Theodor Csokor und Oskar Laske. Die Münchner Staatliche Graphische Sammlung ehrt den Jubilar mit einer Sonderausstellung in der Neuen Pinakothek. Kubin besucht anlässlich seines runden Geburtstags nach vielen Jahrzehnten wieder seine Geburtsstadt Leitmeritz.

1928 Kubin unternimmt mit dem Schardinger Ehepaar Kapsreiter eine Reise nach Zell am See. Er findet den Ort seiner Kindheit und das Grab seiner Mutter völlig verändert vor.

1930 Kubin urlaubt mit den Schördinger Freunden Kapsreiter und Ernst Fuchsig auf einer Jagdhütte im Lungau. Kubin wird zum Ordentlichen Mitglied der Preußischen Akademie der Künste in Berlin gewählt.

1932 Kubin verbringt einige Tage in Salzburg – „Ich war dann eine Woche bei einem Freunde, in der Nähe Salzburgs, wo dieser einen kleinen Besitz hat, eingeladen [...]“²⁶⁹.

Erstmals werden Arbeiten des Künstlers auf der Biennale in Venedig gezeigt. Weitere Präsentationen in Venedig werden 1950 und 1952 folgen.

1933 Kubin wird erstmals vom Salzburger Maler Anton Steinhart in Zwickledt besucht. Hieraus wird sich bis zum Tod Kubins 1959 ein intensiver Kontakt mit einem regen Briefwechsel ergeben. Kubin hält sich neuerlich in Salzburg auf – „Ich finde mich durch die Salzburger Tage gewiß erholt [...]“. Gemeinsam verbringen Hedwig und Alfred Kubin den Sommer in Unken bei der Familie Hans und Emmy Haesele. Gemeinsam fahren sie nach Zell am See und Maishofen. Dort besuchen sie das Grab Anton Faistauers. „In Zell, wo der Friedhof teils von einem Tonkinopalast bedeckt, teils zum Kinderspielplatz gewandelt ist – zeigt kein Zeichen mehr das einstige Grab meiner lieben Mutter an – ja, so flüchtig ist alles hier auf Erden. Ich könnte speien auf alles“. Die beginnende Liebesbeziehung mit der Zeichnerin Emmy Haesele wird bis 1936 dauern und die Ehe zwischen Alfred und Hedwig Kubin schwer belasten.

1934 Friedrich Welz eröffnet seine Galerie in der Sigmund-Haffner-Gasse in Salzburg. Er widmet Kubin eine Sonderausstellung und zeigt ihn gemeinsam mit Arbeiten von Gustav Klimt, Oskar Kokoschka und Egon Schiele.

1936 Die nationalsozialistische „Reichsschrifttumskammer“ in Berlin verbietet Kubins Buch „20 Bilder zur Bibel“ als „schädliches und unerwünschtes Schrifttum“. Das Verbot wird 1939 aufgehoben.

1937 Der 60. Geburtstag Alfred Kubins ist Anlass für zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen. Er erhält den Professorentitel und wird mit einer umfassenden Retrospektive in der Graphischen Sammlung Albertina in Wien gewürdigt.

In Salzburg werden Arbeiten Kubins bei der Eröffnungsausstellung der Galerie Welz in ihren neuen Räumen in der Villa Wittek in der Schwarzstraße gezeigt.

1938 Kubin besucht die Ausstellung von Anton Steinhart in der Galerie Welz in der Schwarzstraße - „Ihre Schau, unser Zusammentreffen, das geliebte Salzburg hatten mich gewiß so erfrischt wie damals, als Sie die unvergesslichen Werke in der Schwarzstraße, wo sie gerade ausstellten, mir zeigen konnten – im Mai 1938 glaube ich, war das“. Im Sommer urlaubt er in Goldegg im Pongau. Im September wird möglicherweise eine Federzeichnung von Kubin in der Ausstellung „Entartete Kunst“ in Salzburg gezeigt.

Im Oktober präsentiert die Galerie Welz in der arisierten Galerie Würthle in Wien Kubin in der Propagandaausstellung „Sudetendeutsche Maler“.

1939 Kubin beabsichtigt einen Besuch Anton Steinharts in Salzburg und erwähnt in zwei Briefen Kontakte zu dem aus Salzburg stammenden NS-Kunstkfunktionar Kajetan (Kai) Mühlmann.

1944 Die zur Landesgalerie umgewandelte Galerie Welz in der Salzburger Schwarzstraße zeigt Arbeiten Kubins in der Ausstellung „Von Klimt bis zur Gegenwart“.

1945 Kubin ist mit ausgewählten Federzeichnungen in der Ausstellung „Malerei und Handschrift“ im Künstlerhaus in Salzburg vertreten.

1946 Die Kunsthandlung Christian M. Nebenhay präsentiert in Salzburg 30 Arbeiten Kubins in den Räumlichkeiten der bisherigen Galerie Welz in der Sigmund-Haffner-Gasse.

1947 In Salzburg erscheinen Kubins Zeichnungen zu Georg Trakls Prosadichtungen „Offenbarung und Untergang“ mit einem Vorwort von Otto Mauer.

Kubin wird Ehrenbürger der Stadt Linz. Dort wird die vom Kunsthändler Wolfgang Gurlitt durch seine Sammlung initiierte Neue Galerie der Stadt Linz mit einer Ausstellung Kubins eröffnet. Zeitlich parallel stellt Gurlitt erstmals Arbeiten Emmy Haesele in der Bibliothek der Neuen Galerie aus.

1948 Hedwig Kubin stirbt am 15. August 1948. Alfred Kubin wird gemeinsam mit Gustav Klimt, Egon Schiele, Max Liebermann, Lovis Corinth und Max Slevogt in der Ausstellung „Sechs Meister der Zeichenkunst“ im Künstlerhaus in Salzburg gezeigt.

1949 Friedrich Welz besucht Kubin in Zwickledt, um die umfangreiche Retrospektive in der wiedereröffneten Galerie Welz im Salzburger Festspielsommer 1949 vorzubereiten. Zur Ausstellung erscheint der Katalog „Alfred Kubin und seine magische Welt“ mit Texten von Paul Alverdes und Wolfgang Schneditz.

1950 Friedrich Welz konzipiert gemeinsam mit dem „Salzburger Kunstverein“ die Ausstellung „Meisterwerke der Österreichischen Kunst des XX. Jahrhunderts“ im Salzburger Künstlerhaus. Kubin wird gemeinsam u.a. mit Oskar Kokoschka, Anton Faistauer und Anton Kolig präsentiert.

1951 Kubin erhält in der Akademie der bildenden Künste in Wien den „Staatspreis für Literatur, Musik und Bildende Kunst“.

1952 Kubin wird im Rahmen der Ausstellungen „Internationale Graphik 1952“ und „Österreichische Kunst der Gegenwart“ im Museumspavillon im Mirabellgarten und Salzburger Künstlerhaus gezeigt. Anlässlich Kubins 75. Geburtstag erscheint der kleine Bildband „Abendrot“, in dem Kubin letztmals seine Autobiografie fortsetzt. Das Cover des Buches zeigt ein Selbstbildnis des Künstlers vor dem Zeller See und dem Kitzsteinhorn.

1953 Kubin wird in den Ausstellungen „Moderne Kunst Österreichs“ im Künstlerhaus in Salzburg präsentiert. Den Sommer verbringt Kubin in Fuschl.

1955 Kubin schenkt die in seinem „Eigentum befindlichen Kunstwerke und Kunstwerte“ der Republik Österreich. Nach seinem Tod wird die Schenkung zwischen der Albertina in Wien und dem Oberösterreichischen Landesmuseum in Linz aufgeteilt. Kubin besucht noch einmal Zell am See.

1957 Anlässlich des 80. Geburtstags von Kubin finden zahlreiche Ausstellungen statt. In Salzburg werden seine Arbeiten von der Galerie Welz, der Residenzgalerie und vom Salzburger Museum Carolino Augusteum präsentiert. In Zwickledt wird Kubin mit dem „Österreichischen Verdienstkreuz für Wissenschaft und Kunst“ geehrt.

1959 Alfred Kubin stirbt am 20. August in Zwickledt. Er wird am Friedhof in Wernstein neben seiner Frau Hedwig beigesetzt.